

# Sonnenaufgang über wuchtigen Akkord-Gipfeln

„Ensemble Kontraste“ feierte 25-jähriges Bestehen in der Nürnberger Tafelhalle — Neue Mahler-Fassung vorgestellt

VON JENS VOSKAMP

Nein, eine Schmankerlparade wollte das Nürnberger „Ensemble Kontraste“ zum Silberjubiläum nicht bieten. Stattdessen legte es sich beim Geburtstagskonzert in der ausverkauften Tafelhalle zwei gewichtige Partituren auf die Pulte.

An der Schwelle, wo die musikalische Romantik von der Moderne abgelöst wurde, tummeln sich die Kontrastkünstler gerne. Die zweite Wiener Schule gehörte schon immer zum zentralen Repertoire des Ensembles. Und so lag die Wahl von Alban Bergs „Kammerkonzert für Klavier und Geige mit 13 Bläsern“ irgendwie nah: Ungewöhnlich die Besetzung, die nicht mehr kammermusikalisch, aber eben noch nicht sinfonisch ist.

Die Textur nicht durchgängig zwölftönig, mit vielen Traditionsbezügen, aber doch von einer eminenten Zahlen- und Buchstabenmystik geprägt, die nicht hörbar ist. Das dreifach wiederholte A ein Verweis auf das Neutöner-Triumvirat: Arnold (Schönberg), dem das Stück gewidmet ist, Anton (Webern) und den Autoren

Alban (Berg) selbst. Eine dicht gewebte vierzigminütige Herausforderung für Spieler und Hörer, die sowohl die beiden Solisten, den dynamischen Stefan Danhof am Klavier und den farbenreich agierenden Geiger Pawel Zalejski, mit Bravour meisterten als auch das eindrucksvolle Bläser-Team.



Stefan Danhof am Flügel und Pawel Zalejski, der Primarius des Apollon Musagète Quartetts, übernahmen die Soloparts in Alban Bergs „Kammerkonzert“. Foto: Uwe Dlouhy

Dirigent Kevin John Edusei wirkte hier wie später in Gustav Mahlers erster Sinfonie als sicherer metrischer Anker. Ihm kommt es mehr auf den inneren Zusammenhalt, den transparenten Fluss als auf vordergründige Effekte an. Ganz dienstbar stellte sich Edusei in den Hintergrund, denn an

diesem Abend, den Kulturreferentin Julia Lehner und BR-Musikdame Ursula Adamski-Störmer um zwei sehr solidarische und zugewandte Grußworte bereicherten, sollte das agile Ensemble im Mittelpunkt stehen.

Dass „Nürnbergers drittes „Orchester“ in jeder Position mit ausgezeichneten Kräften besetzt ist, unterstrich nachhaltig die von Graham Hall (Jahrgang 1955) vor kurzem eingerichtete Fassung von Mahlers „Titan“ für 16 Instrumentalisten. Hier, wo sich Mahler ausgiebig in seinen eigenen Wunderhorn-Liedern zitiert, war sein kantabler Grundansatz, seine Verortung in der böhmischen Folkloristik samt Klezmorim-Tonfall hervorragend auszumachen. Der Sonnenaufgang des ersten Satzes und das sich allmählich einschleichende „Ging heut' morgen übers Feld“ glichen einer fragilen, gleißenden Tagesgeburt.

Natürlich bleiben Einbußen nicht aus: Wenn der Komponist im Original schon 32 Bläser einfordert, müssen die Eruptionen und schroffen Gebirgswasserfälle im Finalsatz „Stürmisch bewegt“ naturgemäß weniger voluminös und krachend ausfallen. Zumal wenn der Streichersatz auf ein Quartett reduziert ist. Das klang dann so, als wenn es sich bei den am Atter- und später am Wörthersee von Mahler „wegkomponierten“ Gebirgsmassiven doch eher um die lichte Hügellandschaft seiner zentralböhmischen Heimat gehandelt hätte. Aber die musikalische Klasse des „Ensemble Kontraste“ egalisierte das glänzend. Anhaltender Gratulationsbeifall.